

Petrus bewährt sich vor dem Hohen Rat.

Predigt über Apostelgeschichte 4,1-12
4. Sonntag nach Trinitatis 2015



Pastor Karsten Drechsler

„Während sie zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer, die verdross, dass sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesus die Auferstehung von den Toten. Und sie legten Hand an sie und setzten sie gefangen bis zum Morgen; denn es war schon Abend. Aber viele von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend. Als nun der Morgen kam, versammelten sich ihre Oberen und Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem, auch Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas und Johannes und Alexander und alle, die vom Hohenpriestergeschlecht waren; und sie stellten sie vor sich und fragten sie: Aus welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan? Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute verhört werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund geworden ist, so sei euch und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“

Apg 4,1-12

Liebe Gemeinde, Meinungsverschiedenheiten gehören für uns zum täglichen Leben. Zwei Kinder beurteilen einen Film oder ein Spielzeug ganz unterschiedlich. Eins findet den Film 'voll cool', während das andere ihn 'total langweilig' fand. Eins liebt das neue Spielzeug von Opa und Oma, während das andere damit nur wenig anfangen kann. Meinungsverschiedenheiten gehören zum täglichen Leben. Manchmal kann man dann hören: „Wenn alle die gleiche Meinung hätten, dann wäre das Leben ja langweilig.“

Was im täglichen irdischen Leben durchaus zutrifft und für Abwechslung und Spannung sorgt, trifft im Geistlichen nur beschränkt zu. Auch hier gibt es Meinungsverschiedenheiten, besonders wenn es um Jesus Christus geht. Die einen stolpern über ihn und seinen Anspruch. Jesus ist der Heiland der ganzen Welt und der einzige Weg zu Gott. Das kann nicht sein, sagen sie. Es muss auch andere Wege geben. Andere aber haben erkannt, dass Jesus wirklich der Heiland der ganzen Welt ist. Sie richten sich an ihm auf. Sie erhalten ein neues Leben. Durch Jesus Christus hat sich ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt.

Wie wir zu Jesus stehen, ist *die* entscheidende Frage in unserem Leben, ja im Leben jedes Menschen. Unser Text zeigt uns, dass die alten Feinde des Herrn durch diese Frage immer tiefer ins Verderben geraten, während seine Jünger zu mutigem und fröhlichem Bekennern werden. Das sehen wir hier besonders am Beispiel des Apostels Petrus. Wir

wollen heute gemeinsam betrachten: **Petrus bewährt sich vor dem Hohen Rat.**

- 1. Der ungeduldige Eiferer wird zum fröhlichen Dulder.**
- 2. Der feige Verleugner wird zum todesmutigen Bekenner.**

Nach Pfingsten waren Petrus und Johannes auf dem Weg zum Tempel. An der so genannten „Goldenen Pforte“ des Tempels saß ein Mann, von Geburt an, seit vierzig Jahren, gelähmt, um zu betteln. Durch die Kraft Jesu heilte Petrus diesen Mann. Anstatt ihm Geld zu geben, schenkt er ihm seine Gesundheit, den Glauben an Jesus und damit Vergebung der Sünden. Dieses Wunder erregte natürlich Aufmerksamkeit. Petrus nutzt die Gelegenheit. Mit gewaltigen Worten predigt er zur versammelten Menge. Er zeigt ihnen Jesus Christus, den Gekreuzigten, als den Erlöser, den Gott den Menschen versprochen hatte. Er bezeugt: „Jesus lebt! Er ist nicht mehr tot! Er ist auferstanden! Er hat diesen Mann gesund gemacht. Er ist auch für eure Sünden gestorben.“

Während Petrus noch predigt, greifen die Tempelbehörden zu. Der Tempel unterstand den Priestern, den Sadduzäern. Die hatten gehofft, die Bewegung um Jesus mit dessen Tod endgültig zum Verstummen zu bringen. Sie waren gegen die Auferstehung. Sie glaubten, dass mit dem Tod alles aus sei. Die Predigt des Petrus stand gegen ihre Auffassung. Unser Text sagt uns, dass sie darüber zutiefst beunruhigt waren. Sie sahen ihre Macht und ihren Einfluss bedroht. Deshalb schickten sie die

Tempelwache los, die für Ordnung und Ruhe im Tempelbereich sorgen sollte. Sie ließen Petrus und Johannes verhaften. Da es an diesem Tag zu spät war, um noch eine Sitzung des Hohen Rats, des obersten jüdischen Gerichtshofs, einzuberufen, wurden die beiden Apostel in Untersuchungshaft genommen.

Wieder haben die Feinde des Herrn Christus zugeschlagen. Aber es ist schon zu spät. Die eindrucksvolle Heilung des Gelähmten und die anschließende Predigt hatten ihre Wirkung schon getan. Der Heilige Geist hatte an den Herzen der Zuhörer gearbeitet. Außerdem blieb der Geheilte als beredtes Zeugnis der Macht Christi zurück. Waren es nach Pfingsten 3.000 Menschen, die zum Glauben kamen, so stieg ihre Zahl jetzt auf 5.000 Männer, Frauen und Kinder nicht mitgezählt.

Wie gewaltig und umwälzend Gottes Wort auf menschliche Herzen und Seelen wirkt, sehen wir aber vor allem an Petrus selber. Er ist nicht mehr der Alte. Wie oft hatte sich Petrus in der Zeit mit Jesus vor allem durch überschnelle und wenig durchdachte Worte und Taten hervorgehoben. Er war selbstbewusst, herrisch und ehrgeizig. Mit heißen Worten wollte er Jesus vom Leiden abhalten, nur um mit den Worten getadelt zu werden: *„Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“* (Mt 16,23). Auf dem Weg vom Abendmahl zum Garten Gethsemane verspricht er, mit Jesus zu leiden und zu sterben und im Garten

zieht er bei Jesu Verhaftung das Schwert und schlägt wild um sich.

Jetzt ist alles ganz anders. Der Hitzkopf Petrus hält uns im Gefängnis eine stille Predigt ohne Worte. Petrus hat es gelernt, sich unter Gottes Willen zu beugen. Die Worte *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“* sind in seinem Leben Wirklichkeit geworden. In der langen Nacht im Gefängnis des Hohen Rats lernt er den Inhalt der Worte seines Herrn aus der Bergpredigt verstehen:

Mt 5,11f: *„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“*

Zusammen mit Johannes sieht Petrus dem nächsten Tag fröhlich und getrost entgegen. Er hat gelernt, Not und Verfolgung als Segen Gottes zu erkennen. Wie Paulus weiß er, dass denen, die Gott lieben, *alle Dinge* zum Besten dienen. Liebe Gemeinde, wie sieht es bei uns aus? Wehren wir uns noch gegen Not, Verfolgung und Trübsal? Fühlen wir uns von Gott im Stich gelassen? Fühlen wir uns unfair behandelt, wenn es anderen gut geht, die von Jesus nichts wissen wollen, wir aber leiden müssen? Es dauert lang, ehe man lernt, Gott still zu halten. Sich unter die gewaltige Hand Gottes zu beugen, erfordert jeden Tag wieder neu Überwin-

ding; es erfordert Übung, Demut, Geduld und das Wissen um die große Liebe und Güte Gottes. Dass Gott auch als unser lieber himmlischer Vater unser Herr bleibt, ist nicht leicht zu verstehen. Der Stolz unseres alten Menschen lehnt sich heftig dagegen auf.

Wir fragen: Wo ist Gott, wenn wir einsam sind, wenn wir Schmerzen haben, wenn wir nicht mehr aus noch ein wissen? Er ist an demselben Ort, wo er war als sein Sohn auf Golgatha getötet wurde. Wo ist Gott, wenn Dinge in unserem Leben schief gehen und das Leben schwer ist? Er arbeitet in uns, formt und gestaltet unseren Willen, denn er will, dass wir seine Kinder sind. Er erinnert uns an das, was er getan hat und noch tut, um Böses in Gutes zu verwandeln. Gott sitzt nicht untätig herum und sieht, wie wir ganz auf uns allein gestellt leiden. Vor zweitausend Jahren wurde er einer von uns.

Wenn du Schmerzen hast und mit Tränen in den Augen fragst: „*Bin ich Gott gleichgültig?*“, dann gibt es nur eine Antwort auf diese Frage. Jesus ist die Antwort. Obwohl er die Frage, warum ich leide, nicht beantworten wird, kann ich doch lernen, wie Gott sich dabei fühlt. Jesus gibt Gott ein Gesicht und dieses Gesicht ist tränenüberströmt. Denke daran, liebes Kind Gottes. Ein Gott, der weint! Ein Erlöser, dem das Herz blutet! Weil wir Jesus haben, müssen wir uns nicht länger fragen, wie Gottes Gefühle für uns aussehen. In Jesus ist Gott einer von uns geworden. Er hatte Schmerzen, blutete, schrie,

wurde müde, vergoss Tränen, wurde falsch verstanden, lebte als Alleinstehender, litt und starb.

Von Golgatha her können wir Gott rufen hören: „*Ich liebe dich! Du liegst mir am Herzen!*“ Diese Stimme Gottes verwandelt unseren Schmerz, so dass er wirklich zu Gottes Instrument wird, mit dem er uns erzieht, uns lehrt und uns stärkt. Es ist leicht, zu murren und den Mut zu verlieren, wenn es einem schlecht geht. Das gilt besonders für Situationen wie damals bei Petrus und Johannes, wenn man unschuldig Unrecht leiden muss. Dann gilt es, Jesus um Kraft zu bitten, der so viel für uns erlitten hat, der uns zu Kindern Gottes gemacht hat. Haben wir wie Petrus, Jesus zu Augen, dann werden auch wir zu fröhlichen Duldern. Von Petrus lässt sich aber noch etwas sagen: **Der feige Verleugner wird zum todesmutigen Bekenner.**

Der nächste Tag in Jerusalem zeigt uns, wie Petrus sich vor dem Hohen Rat bewährt. Im Halbkreis sitzen die sieben höchsten Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer vor den beiden Aposteln. Es ist dieselbe Stelle, wie vor wenigen Wochen als Jesus hier stand, und in einer Nacht-und-Nebel-Aktion zum Tode verurteilt wurde. Der Fischer Petrus aus Bethsaida im verachteten Galiläa im Norden Palästinas, steht vor der geistigen und geistlichen Elite seines Volkes. Welche Erinnerungen mag dieser Ort in Petrus wachgerufen haben, Erinnerungen an Gründonnerstagnacht. Hier hatte er vor einem kleinen Sklavenmädchen dreimal seinen Herrn verleugnet, hatte sich selbst verflucht und geschworen „diesen Jesus“ nicht zu kennen.

Doch jetzt steht er vor den höchsten Regierungsbeamten und zögert nicht ein freudiges und mutiges Bekenntnis abzulegen. Er bekennt Jesus, den diese Männer als Gotteslästerer und Verbrecher haben hinrichten lassen, als den von Gott verheißenen Messias und Erlöser aller Juden, ja aller Menschen. Petrus, der einst zu Jesus sagt: „*Herr, schone dich!*“ (Mt 16,22 UML), klagt hier den höchsten Gerichtshof seines Landes des Justizmordes an. Als der Hohe Rat Petrus fragt, in wessen Namen er das getan habe, antwortet er: „*Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch.*“ Er beschuldigt diese Männer der Unwissenheit, der Dummheit und der Gotteslästerung. Er sagt: „Ihr habt den verworfen, auf den unser Volk Jahrtausende gewartet hat. Den Eckstein, d. h. den Grundstein, auf dem alles steht, ohne den das Haus zusammenfällt, habt ihr als unnütz verworfen.“ – Welche Kühnheit!

Doch damit nicht genug. Petrus redet ihnen nicht nur ins Gewissen, klagt sie an. Etwas Ähnliches kann man auch bei anderen Prozessen beobachten, dass die Angeklagten oder deren Anwälte gegen das Gericht vorgehen, etwa wegen Befangenheit. Petrus klagt nicht nur an, er zeigt ihnen nicht nur ihre Fehler und ihre Schuld. Er sagt nicht nur: „Ihr seid verloren!“. Er sagt auch: „Es gibt noch Rettung für euch.“ Er lädt diese Männer, die ihn ungerechtfertigter Weise verhaften und verhören lassen ein, zu dem, der sie retten kann. Voller versöhnlicher Milde und heiligem Ernst wirbt er für den ei-

nen Herrn, der allein Menschen retten kann. Er sagt:

„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“

Da bleibt uns doch glatt die Spucke weg! Da stockt uns der Atem! Wie kommt der feige Verleugner zu solch fröhlichem Glaubensmut? Was hat Petrus so sehr verändert? Der Herr hat ihm aus Sünde und Schande herausgeholt. Der Blick seines Freundes, seines Herrn und Heilands am Gründonnerstag lässt Petrus innerlich zusammenbrechen. Er erkennt seine Schuld; er erkennt aber auch die Größe von Jesu Gnade und Liebe. Jesus lässt ihn nicht fallen, wie eine heiße Kartoffel. Jesus will Petrus. Nach Ostern wird das herrlich bestätigt. Als einem der Ersten erscheint der Auferstandene Petrus. Und im Beisein von sechs anderen Jüngern, wird Petrus dreimal die Vergebung seiner Schuld zugesprochen und der Auftrag erteilt, sich um die Herde des Herrn, um die Menschen zu kümmern, die zu Jesus gehören.

Petrus hat die Gnade und Liebe Gottes am eigenen Leib erfahren. Er hat Erbarmen erlebt, das er nicht verdient hat. Das hat ihn von Grund auf verändert. Er weiß, was zu tun ist. Fröhlich bekennt er seinen Glauben. Auch der hohe Stand, die Gelehrsamkeit und die Macht des Hohen Rates können ihn nicht mehr schrecken. Mit offenen und klaren Worten zeigt er ihnen ihre Schuld, aber auch die Gnade

und Liebe Jesu, der sie retten, nicht verdammen will.

Jeder von uns ist ein Petrus. Wir alle haben Jesus verleugnet und verleugnen ihn immer wieder. Wie oft zögern, wir unseren Herrn vor unseren Freunden oder unserer Familie zu bekennen. Wir verhalten uns ganz anders, wenn wir Besuch haben als wenn wir allein sind. Gottesdienst und Gottes Wort treten dann an die zweite Stelle. Was sagen wir damit? Unser Heiland Jesus steht für uns an zweiter Stelle. Aber jeder von uns kann ein Petrus sein. Lassen wir Jesus an die erste Stelle in unserem Leben treten, die ihm gehört. Lassen wir uns von seiner Gnade umwandeln wie Petrus. Auch wir haben seine Gnade erlebt und wir haben sie so wenig wie Petrus verdient. So wie wir Petrus in unserer Schuld und in der unverdienten Gnade gleich, wollen wir nun auch zu demütigen Duldern und fröhlichen Bekennern werden, durch die unverdiente, unvergleichliche und herrliche Gnade Gottes, die wir in Jesus Christus erfahren haben. Amen.

„Gottes Frieden, der größer ist, als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus.“ (Phil 4,7) Amen.



O Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte, die dich
kennen nicht, und bringe sie zu deiner Herd, dass
ihre Seel auch selig wird.

Den Tauben öffne das Gehör, die Stummen richtig
reden lehr, die nicht bekennen wollen frei, was ih-
res Herzens Glaube sei.

LKG 62,1+4

